

Gedanken nach Ostern

Zur Passionszeit gibt die evangelische Kirche jährlich einen Kalender heraus, jeweils zu einem bestimmten Thema. Lange vor der Corona-Krise wurde der Kalender 2020 erstellt: „Zuversicht! Sieben Wochen ohne Pessimismus.“

Sind Sie zuversichtlich?

Meiner Wahrnehmung nach zeigen die meisten Menschen derzeit großen Mut, einiges an (Galgen-)Humor und Kreativität sowie ein hohes Maß an Pragmatismus und Disziplin: „Da müssen wir jetzt halt durch. Hoffentlich entspannt es sich bald.“

Aber beim Einkaufen beobachte ich auch hässliche Szenen. Am Telefon höre ich Klagen und Traurigkeit wegen der Kontaktsperre und ja, auch Angst. Pessimismus wird vor allem in den Kommentaren der sozialen u.a. online-Medien gestreut und geschürt.

Uns alle überfällt sicher hier und da angesichts der Zahlen, Nachrichten und Bilder die Angst um unser Leben und das unserer Lieben. Vor all dem was da noch auf uns zukommt, auch wirtschaftlich.

Angst ist an sich nichts Schlechtes. Im Gegenteil, sie mahnt und warnt uns vor Gefahr, sodass wir uns zu schützen suchen. Aber sie darf uns andererseits auch nicht beherrschen, sonst werden wir pessimistisch, verlieren die Lebenslust und irgendwann auch die Handlungsfähigkeit.

Jesus hat zu Solidarität und Versöhnung aufgerufen, zum friedlichen und liebevollen Miteinander. Er wurde durch die Machtgier einiger weniger und einen aufgehetzten Pöbel umgebracht. Daran dachten wir in der Karwoche. Aber wir denken auch an die Botschaft der Hoffnung und Zuversicht, die er hinterließ: „In der Welt habt Ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

Das sind große Worte. Doch sie werden von einem gesprochen, der weiß wovon er spricht - im Gegensatz zu so vielen, die Unsinn daherreden. Jesu Worte wollen uns in zweierlei Hinsicht entlasten, befreien und ermutigen.

Zunächst durch das Ostergeschehen: Gott erweckt aus dem Tod neues Leben. Das gilt seit Ostern für jeden Menschen, der oder die daran glaubt und darauf hofft.

Aber die Welt überwinden: Das hat natürlich nicht nur etwas mit Sterben zu tun. Es ist auch gemeint, so manchen überflüssigen weltlichen Tand, weltliches Gehabe und Kalkül, weltliche Zwänge und Ängste hinter sich zu lassen. Und den Egoismus.

In jeder Krise wird uns bewusst, wie kostbar das Leben ist. So vieles, das wir gestern noch für selbstverständlich hielten, steht heute infrage. Das verändert unseren Blickwinkel, erweitert unser Blickfeld und richtet unseren Blick auf das, was wirklich wichtig ist.

Es ist wichtig, dass wir uns in diesen Zeiten immer wieder klar machen, was wir alles Gutes und Großes zu schaffen in der Lage sind, miteinander und füreinander.

Es ist wichtig, dass wir uns in diesen Zeiten daran erinnern, dass wir nicht alleine „da durch“ müssen. Jesus nimmt unsere Ängste und Sorgen am Karfreitag mit aus der Welt, sodass wir erleichtert weiter leben können. Gott hat uns durch Ostern gezeigt, dass er das Leben will und uns nicht der Zerstörung überlässt. Ein Gebet hat große Kraft.

So kann Zuversicht wachsen. Trost, Mut, Hoffnung. So können wir aus mancher Dunkelheit in eine helle Zukunft aufbrechen.

Jutta Martini

